

Türkische Unterstützung für den Regierenden Rat

it. Ankara, 19. November

Die irakische Delegation ist am Mittwoch zu einem zweitägigen offiziellen Besuch in Ankara mit einer Maschine einer iranischen Fluggesellschaft eingetroffen, was die am Flughafen wartenden Diplomaten und Pressevertreter als Manifestation dafür interpretierten, dass der von den USA eingesetzte Regierende Rat beim ersten Besuch seines Vorsitzenden in Teheran Freunde gefunden habe. Talabani wird auf seiner Reise zur Pflege der Beziehungen Bagdads zu seinen Nachbarländern von einer zahlreichen Delegation begleitet, der Teheran nahestehende Schiiten, Damaskus freundlich gesinnte Sunniten sowie nordirakische Kurden angehören.

Türken wollen ins Irak-Geschäft

Überraschenderweise sprach am Mittwoch auch der türkische Regierungschef Recep Tayyip Erdogan den Besuchern aus Bagdad seine Unterstützung zu. Wie alle türkischen Regierungschefs seit 1991 unterstrich auch Erdogan, dass der Irak seine territoriale und politische Einheit bewahren müsse. Er sagte aber erstmals, dass die humanitäre und wirtschaftliche Hilfe für den Irak nicht mehr verhindert werden dürfe. Zudem kündigte er die Eröffnung eines zweiten Grenzüberganges zum Irak an. Der Irak war vor dem Krieg von 1991 der dritt wichtigste Handelspartner der Türkei und die wichtigste Transitroute für türkische Exporte in den gesamten arabischen Raum. In den letzten Wochen hatten sich Wirtschaftskreise darüber beklagt, dass die Türkei den irakischen Markt wegen der Spannungen mit Bagdad allmählich an Jordanien und Iran verliere.

Die Politiker aus Bagdad dürften sich ihren Besuch in Ankara sehr viel schwieriger vorgestellt haben. Der entschiedene Widerstand des irakischen Regierenden Rats und insbesondere von dessen kurdischen Mitgliedern gegen eine Stationierung türkischer Soldaten im Irak war von einem Grossteil der türkischen Armeeführung und Politik als nationale Schmach empfunden worden. Die Generäle trauen der neuen irakischen Führung, in der nordirakische Kurdenführer Schlüsselstellungen innehaben, ohnehin nicht. Die Regierung von Erdogans gemässigten Islamisten ist aber erleichtert darüber, dass die Türkei keine toten Soldaten beweinen muss, und will die normalen Geschäftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern fördern.

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:

<http://www.nzz.ch/2003/11/20/al/page-article9809Z.html>